

Unterweisung des Königs: Didaktisches
Erzählen am Beispiel von
Ḥasan ʿAlī al-Munšī al-Ḥāqānīs
Fürstenspiegel *Aḥlāq-i Ḥakīmī* (1579/80)

Bonner Islamstudien

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Band 46

Rosa Tulyasheva

Unterweisung des Königs: Didaktisches
Erzählen am Beispiel von
Ḥasan ʿAlī al-Munšī al-Ḥāqānīs
Fürstenspiegel *Aḥlāq-i Ḥakīmī* (1579/80)



EBVERLAG

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Buch, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen bedürfen der schriftlichen Genehmigung des Verlags.

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gesamtgestaltung: Rainer Kuhl

Copyright: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2023

ISBN: 978-3-86893-418-2

Internet: www.ebverlag.de
E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: CPI, Birkach
Printed in Germany

*Кәзерле әсәйем менән атайыма
һәм барлык яқындарыма*

Vorwort

Die vorliegende Studie wurde im Mai 2017 bei der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn als Dissertation eingereicht und für die Drucklegung noch einmal überarbeitet. Zum Gelingen dieser Arbeit haben zahlreiche Personen beigetragen. Zu aufrichtigem Dank bin ich besonders meinen Betreuern, Herrn Prof. Dr. Stephan Conermann und Frau Prof. Dr. Birgitt Hoffmann, für ihre unermüdliche Förderung und geduldige Begleitung verpflichtet.

Entstanden ist diese Dissertation im Rahmen eines durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projekts, für dessen Förderung ich mich hiermit bei der DFG noch einmal bedanken möchte. Herrn Prof. Conermann gilt ferner mein Dank für die Aufnahme dieser Studie in die Reihe der „Bonner Islamstudien“.

Die Anregung zur Wahl des Themas verdanke ich Herrn Dr. Nader Purnaqqheband, der die Edition der zugrundeliegenden Handschrift nicht nur durch konstruktive Kritik und zahlreiche Hinweise zum richtigen Textverständnis, sondern auch durch stetigen Ansporn und Ermunterung begleitet hat – dafür gilt ihm mein größter Dank. Ferner standen mir bei der Edition Dr. Zohreh Khorsandi und Dr. Mohammad Karimi mit hilfreichen Anmerkungen zur Seite. Für seine bereitwillige Unterstützung bei der Textedition und der Ermittlung der Quellen habe ich nicht zuletzt Dr. Yoones Dehghani Farsani zu danken. Besonderen Dank schulde ich zudem Herrn Dr. Roman Siebertz für seine unermüdliche Begleitung bei der Niederschrift. Dies betrifft nicht nur seine inspirierenden Hinweise zum kulturellen Kontext und bei inhaltlichen Fragen, sondern auch seine kundigen Empfehlungen zur Textgestaltung und seine akribische Durchsicht der Druckvorlage. Bei Frau Meliné Pehlivanian möchte ich mich herzlich für die abschließende Korrektur der Arbeit bedanken. Ferner möchte ich meinen aufrichtigen Dank Herrn Dr. Thoralf Hanstein für seine unersetzliche Hilfe bei der Gestaltung und Textformatierung ausdrücken.

Mein herzlichster Dank gebührt nicht zuletzt meiner Familie und meinen Freunden für tatkräftige Unterstützung und moralischen Beistand während der gesamten Zeit.

Berlin, im Frühjahr 2022

Inhaltsverzeichnis

Teil I: Kontext der Handschrift

1	Einleitung	13
1.1	Forschungsstand	17
1.2	Gliederung und Fragestellungen.....	21
1.3	Die Quelle.....	23
2	Muḥammad Ḥakīm und der Kābuler Hof im 16. Jahrhundert.....	26
2.1	Muḥammad Ḥakīm in der jüngeren Forschung	26
2.2	Kindheit und Jugend	31
2.3	Der Konflikt zwischen Kābul und Delhi.....	37
2.4	Muḥammad Ḥakīm als ideologischer Gegenspieler Akbars	40
2.5	Muḥammad Ḥakīms Selbstdarstellung	45
2.6	Sufis als Träger der Herrschaftslegitimation.....	48
2.7	Die literarische Kultur am Kābuler Hof	52
2.8	Der Text und sein Kontext	55
3	Fürstenspiegel.....	58
3.1	Fürstenspiegel als Genre.....	58
3.2	Die Fürstenspiegelliteratur: Entwicklung und Inhalte	61
3.3	Stilbildende Werke	63
3.4	Einflüsse	71
3.4.1	Persische Einflüsse	71
3.4.2	Griechische Einflüsse	77
4	Die <i>Aḥlāq-i Ḥakīmī</i>	81
4.1	Aufbau	81
4.2	Traditionsstränge in der <i>Aḥlāq-i Ḥakīmī</i>	83
4.3	Quellen.....	93
4.3.1	Benannte Quellen.....	93
4.3.2	Ermittelte Quellen.....	93
4.3.3	Herat als Vorbild? – Die <i>Aḥlāq-i Ḥakīmī</i> und die timuridische Tradition	97

4.4 Themen und Topoi	101
4.5 Narrative Elemente.....	107
4.6 Die Sprache der <i>Ahlāq-i Ḥakīmī</i>	117
5 Rhetorische Figuren.....	121
5.1 <i>Bayān</i>	121
5.2 <i>Badīʿ</i> („Rhetorische Verschönerung“).....	128
5.2.1 Redefiguren der äußeren Form (<i>lafzī</i>).....	128
5.2.2 Semantische Redefiguren (<i>maʿnawī</i>)	139
6 Zusammenfassung	149

Teil II: Edition der *Ahlāq-i Ḥakīmī*

مقاله اول: در حسن خلق	165
مقاله دوم: در علو همت	176
مقاله سیم: در توکل	187
مقاله چهارم: در صبر	193
مقاله پنجم: در عدالت	201
مقاله ششم: در شجاعت	220
مقاله هفتم: در سخاوت	233
مقاله هشتم: در فراست و محاوره	258
مقاله نهم: در سیاست	272
مقاله دهم: در عفو	278
مقاله یازدهم: در حزم	286
مقاله دوازدهم: در وفا و عهد	292
مقاله سیزدهم: در مشورت	299
مقاله چهاردهم: در فواید متفرقه	305
7 Literaturverzeichnis.....	337
7.1 Primärquellen.....	337
7.2 Sekundärliteratur.....	344
7.3 Nachschlagewerke	349
Index	354

Teil I: Kontext der Handschrift

1 Einleitung

Lösch für einen Augenblick die Lampe der Begehrlichkeiten
Hör auf, die Schönheit jedes Josefs zu bewundern
Mit diesem Honig will ich ein wenig deine Lippen benetzen
Wenn du nicht berauscht bist, so spei ihn aus!
Aḥlāq-i Ḥakīmī, Fol.144b.¹

Mit diesen Versen des berühmten Mystikers Abū Saʿīd b. Abī al-Ḥair (967–1049)² schließt der Fürstenspiegel, die *Aḥlāq-i Ḥakīmī* („Ethik des Ḥakīm“), der dem timuridischen Prinzen Mīrā Muḥammad Ḥakīm (1553/54–1585), einem Sohn des zweiten Mogulherrschers Humāyūn (reg. 1530–40; 1555–56) gewidmet ist. Die Moguln wiederum, wie die neue Herrscherdynastie auf dem indischen Subkontinent genannt wurde, waren die zentralasiatischen Nachfahren des berühmten Eroberers Timūr, der seinerseits den Anspruch erhoben hatte, das Erbe Čingiz Ḥāns fortzuführen.

Dieser Fürstenspiegel, die *Aḥlāq-i Ḥakīmī*, ist der Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Diese Abhandlung, die während der Mogulherrschaft im Jahre 1579–80 von Ḥasan ʿAlī al-Munšī al-Ḥāqānī in Kābul in persischer Sprache verfasst worden ist, zeichnet sich besonders dadurch aus, dass es neben einer anderen Chronik, dem *Šifat-nāma*, nach gegenwärtigem Kenntnisstand das einzige überlieferte literarische Werk ist, das erwiesenermaßen im 16. Jahrhundert am Kābuler Hof entstanden ist.³

¹ Auffallend ist, dass dieses Gedicht hinter dem Schlusskolophon steht, wobei nicht klar zu ermitteln ist, ob es vom Verfasser selbst stammt oder es sich möglicherweise um die nachträgliche Hinzufügung des Schreibers handelt. Ebenso bemerkenswert wie die unkonventionelle Stelle im Text ist das sehr selbstbewusste Statement gegenüber seinem Patron – falls der Verfasser diese Verse selbst ausgewählt hat – er tritt hier nicht als devoter Hofbeamter, sondern als souveräner, vom Wert seines Werkes überzeugter Literat auf.

² Zu seiner Person siehe ausführlicher Muḥammad b. Munawwar b. Abī Saʿīd b. Abī Ṭāhir b. Abī Saʿīd Maihani, *Asrār at-tauḥīd fī maqāmāt aš-šaiḥ Abi Saʿīd*, 6. Aufl., Teheran 1385 [2006].

³ Bei Sanjay Subrahmanyam findet sich zwar eine Bemerkung über ein „chronikartiges“ Werk – allerdings ohne Angaben zu Titel und überlieferten Handschriften – das von einem Feldzug Muḥammad Ḥakīms nach Balḥ handeln soll, siehe Subrahmanyam, S., „A Note on the Kabul Kingdom under Muhammad Hakim Mirza (1554–1585)“, in: *La transmission du savoir dans le monde musulman peripherique. Lettre d'information* 14 (1994), S. 89–101, hier: S. 96.

Über den Verfasser der *Aḥlāq-i Ḥakīmī*, Ḥasan ‘Alī b. Ašraf⁴, bekannt auch als Ḥasan ‘Alī al-Munšī al-Ḥāqānī⁵, sind nur spärliche Informationen verfügbar. Die Angaben zu seiner Person in den bibliographischen Werken sind sehr dürftig⁶ und allein seinem Werk selbst entnommen. Es ist lediglich bekannt, dass al-Ḥāqānī der oberste Sekretär Muḥammad Ḥakīm gewesen ist,⁷ vermutlich älter als der Prinz selbst war und ursprünglich wohl aus Herat stammte.⁸

Fürstenspiegel als literarische Werke richten sich, wie der Begriff bereits besagt, an einen Herrscher und bilden eine didaktisch ausgerichtete Literatur im Hinblick auf das adäquate Verhalten als Fürst wie zu Fragen ethisch verantwortlichen Handelns im Allgemeinen. Indes ist die Definition des sehr komplexen Begriffs Fürstenspiegel ein schwieriges Unterfangen, denn dem Spektrum der Texte, die in diesen Werken zu finden ist, begegnet man auch in anderen Genres, wie in Chroniken, sufischen Anthologien und schließlich in den philosophisch-didaktischen Schriften, wie etwa in Sa’dīs *Gulistān*. Auf diese inhaltliche und gattungsmäßige Komplexität verweist bereits die Definition des Begriffs „Fürstenspiegel“ durch Hans Hubert Anton:

Ein Fürstenspiegel ist eine in paränetischer Absicht verfasste Ausarbeitung, gerichtet an einen König, Fürsten oder Regenten jeweils als Person oder an einen (fiktiven) Amtsträger als Repräsentanten seiner sozialen Gruppe. Sie muss gefasst sein als selbständiges Werk oder als abgeschlossener Teil in einem größeren Zusammenhang. Die Paränese kann sich ausdrücken in direkten Ermahnungen zur Gestaltung der herrscherlichen Ethik und Amtsführung, darüber hinaus in der Erörterung von auf den Empfänger bezogenen staats- und gesellschaftstheoretischen Zusammenhängen. Sie kann bezogen sein auf Person und Amt des Herrschers, im weiteren Sinn auf die vorgegebenen und umfassenden politischen und kirchlichen Ordnungen. Der konkrete Ort der Texte ist der zwischen Sein und Sollen, mit den

⁴ Vgl. *Aḥlāq-i Ḥakīmī* [im Folgenden: *AḤ*], Fol. 144b.

⁵ Vgl. *AḤ*, Fol. 6b.

⁶ Vgl. Marshall, D. N., *Mughals in India. A bibliographical survey of manuscripts*, London/New York 1985, S. 178.

⁷ Vgl. Alam, M., *The Languages of Political Islam. India 1200–1800*, London 2004, S. 71.

⁸ Vgl. Alvi, S. S., *Advice on the Art of Governance. Mau‘izah-i Jahāngīrī of Muḥammad Bāqir Najm-i Sānī. An indo-islamic Mirror for Princes*, New York 1989, S. 10.

genannten theoretischen Werken ist ihnen die Behandlung der politischen Ethik gemeinsam.⁹

Als eines der wenigen konstanten Merkmale von Fürstenspiegeln könnte man die explizite Widmung an einen bestimmten Herrscher sehen. Charakteristisch für die fürstenethischen Werke ist ferner die anekdotische Form, bei der etwa auf historische Herrscher oder Ereignisse als nachahmenswerte Beispiele Bezug genommen wird. Zuweilen beinhalten die Erzählungen aber auch Elemente aus Legenden und Fabeln. Neben der didaktischen Funktion besitzen sie oftmals auch unterhaltende Qualitäten. Ferner enthält ein Fürstenspiegel panegyrische Passagen, die stark durch rhetorische Konventionen und wiederkehrende Topoi geprägt sind. Auf das Problem des Quellenwertes der Fürstenspiegelliteratur hat dabei Louise Marlow hingewiesen:

Fürstenspiegel bilden [nach Judith Ferster] eine Art von „verschleierten“ Texten: Ihre Verfasser bewegten sich auf dem unsicheren Grund zwischen kritischem Rat und ehrfürchtiger Unterwürfigkeit und verpackten ihre Ratschläge typischerweise in der Form von Klischees und Maximen sowie von Geschichten, die vor langer Zeit in weit entlegenen Orten spielten. Moderne Leser sind bisweilen durch ihre offensichtlich ermüdende Wiederholung stereotyper Zitate und Anekdoten abgeschreckt. Historiker haben bei Fürstenspiegeln das Fehlen brauchbarer historischer Informationen bemängelt, und Literaturwissenschaftler haben sie nur selten als herausragende stilvolle Beispiele literarischer Prosa befunden. Vielleicht aus diesen Gründen haben Forscher dazu tendiert, Fürstenspiegel vor allem als Ausdruck eines „politischen Denkens“ zu orten; diese Perspektive hat in der Tat ganz wesentlich die Wertschätzung von Wissenschaftlern für die Reichhaltigkeit und die Feinheiten diese Kategorie gesteigert.¹⁰

Obzwar die Fürstenspiegel keine historiographischen Werke sind, erwartet man dennoch Erkenntnisse über das „Realbild“ eines Herrschers zu gewinnen. Dies ist durch die immanente Ambiguität der Texte im Hinblick auf

⁹ Anton, H. H. (Hg.), *Fürstenspiegel des frühen und hohen Mittelalters*, Darmstadt 2006, S. 3–4.

¹⁰ Marlow, L., *Counsel for Kings. Wisdom and politics in tenth-century Iran*, Bd. 1: *The Naṣīḥat al-mulūk of pseudo-Māwardī. Contexts and Themes*, Edinburgh 2016, S. 17–18.

die tatsächliche Persönlichkeit oder das imaginierte Idealbild eines Herrschers bedingt. Im Fall dieser Abhandlung zeigt sich dies auch in Bezug auf den Adressaten Muḥammad Ḥakīm, über dessen Leben und Person die verfügbaren Quellen nur sehr unzureichend Auskunft geben.

Fürstenspiegel sind im Allgemeinen literarische Kunstwerke, wobei die in ihnen enthaltenen Texte in der Vergangenheit in der Literaturgeschichte unterschiedlich beurteilt worden sind. So wurden etwa angesichts des übertrieben elaborierten Stils mancher Abhandlungen, begründet im Bemühen der Autoren um möglichst innovative und blumige Bilder und Metaphern, zentrale Werke des Genres wie etwa Kamāl ad-Dīn Ḥusain Wāʿiẓ Kāšifis (ca. 1436/37–1504/05) *Anwār-i Suhailī* („Lichter des Kanopus“) weniger als sprachliche Kunstwerke denn als Zeugnisse des literarischen Verfalls gewertet (so etwa im Urteil Bozorg Alavis, der diese Werke geradezu unter den Verdacht des Formalismus gestellt hat).¹¹ In ihrer jüngsten Untersuchung des Fürstenspiegels *Anwār-i Suhailī* sieht Christine van Ruymbeke hingegen die bewusste Zuhilfenahme eines eleganten und eloquenten Stils und der Rhetorik, um den ästhetischen Ansprüchen des höfischen Milieus gerecht zu werden. Sie schätzt die Rolle der Kunstprosa dieses Werkes gar als eine Pädagogik eines politischen Geistes verbunden mit literarischer Sprache ein.¹²

In Anbetracht dieser Diskussion ist es bemerkenswert, dass die *Aḥlāq-i Ḥakīmī* ungeachtet ihrer großen Bedeutung als Erzähltext¹³ wie als kulturgeschichtliches Dokument bisher weder ediert noch übersetzt worden. Die Erschließung und Einbettung dieses Textes in den literarischen und historischen Kontext kann somit einen essenziellen Forschungsbeitrag sowohl zur Geschichte Afghanistans und der peripheren Region des Mogulreichs als auch für die Fürstenspiegelforschung leisten.

¹¹ „Es erschienen mehrfach Bearbeitungen, in denen schonungslos Eingriffe in den Text vorgenommen wurden, bis Kamal oʻd-Din Ḥosain Wāʿeẓ Kāšefi († 1504/05) mit seinem auf Našroʻl-lāhs Werk beruhenden, aber fast bis zur Unerträglichkeit schwülstigen *Anwār-e Sohaili* (*Die Lichter des Sohaili* oder *des Kanopus*) dem barocken Geschmack seiner Zeit Genüge tat.“, Alavi, B., „Kalile o Demne“, in: *Kindlers Literatur Lexikon*, Bd. VI, Zürich 1972, S. 5124.

¹² Vgl. Ruymbeke, C. van, *Kāshefiʻs Anwār-e Sohayli. Rewriting Kalila wa Dimna in Timurid Herat*, Leiden 2016, S. 210–351.

¹³ Der Begriff „Erzähltext“ wird hier in Anlehnung an die Definition Dietrich Webers verwendet, siehe dazu Weber, D., *Erzählliteratur. Schriftwerk, Kunstwerk, Erzählwerk*, Göttingen 1998, S. 11–57.

Die vorliegende Untersuchung hat daher zum einen eine kritische Edition der Handschrift der *Aḥlāq-i Ḥakīmī* und zum anderen deren Verortung in den historischen und literaturwissenschaftlichen Bezugsrahmen zum Ziel, wobei überdies auch die Intention des Verfassers beleuchtet werden soll.

1.1 Forschungsstand

Während über das Mogulreich des 16. Jahrhunderts, insbesondere über den dritten timuridischen Herrscher in Indien, Akbar (1542–1605), zahlreiche Studien vorliegen, ist der Herrschaftsbereich Kābul unter der Regentschaft seines Halbbruders Mirzā Muḥammad Ḥakīm in der Mogulhistoriographie und Forschung lange vernachlässigt worden. Auf mögliche Gründe dafür wird im ersten Kapitel dieser Arbeit ausführlich eingegangen.

Die meisten Untersuchungen behandeln Kābul lediglich am Rande, und abgesehen von diesen marginalen Erwähnungen in Übersichtsdarstellungen liegen gerade einmal zwei Aufsätze vor, die das Königreich Kābul im 16. Jahrhundert eingehender zum Thema haben: Ein Aufsatz von Sanjay Subrahmanyam betrachtet die Herrschaft Muḥammad Ḥakīms unter politischen und sozialen Gesichtspunkten.¹⁴ Munis D. Faruqui erörtert neben den charakteristischen Aspekten seiner Regentschaft die oftmals unterschätzte politische Rolle Muḥammad Ḥakīms im Kontext der Rivalitäten der beiden Brüder.¹⁵ Auch in seiner 2012 erschienenen Monographie *The Princes of the Mughal Empire. 1504–1719* bietet er eine kenntnisreiche Analyse der Herrschaftslegitimation bei den Moguln und aufschlussreiche Einblicke in das politische und persönliche Image der jeweiligen Herrscher. Ferner beleuchtet er die Erbpolitik und das damit verbundene Apanagewesen der Mogulprinzen; dies ist für die vorliegende Arbeit relevant, da er dabei namentlich das konfliktbeladene Verhältnis zwischen Muḥammad Ḥakīm und seinem Halbbruder Akbar und damit den politischen Kontext der *Aḥlāq-i Ḥakīmī* eingehend erörtert.

¹⁴ Subrahmanyam, S., „A Note on the Kabul Kingdom under Muhammad Hakim Mirza (1554-1585)“, in: *La transmission du savoir dans le monde musulman peripherique. Lettre d'information* 14 (1994), S. 89–101.

¹⁵ Faruqui, M. D., „The Forgotten Prince: Mirza Hakim and the Formation of the Mughal Empire in India“, in: *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 48, 8 (2005), S. 487–523.